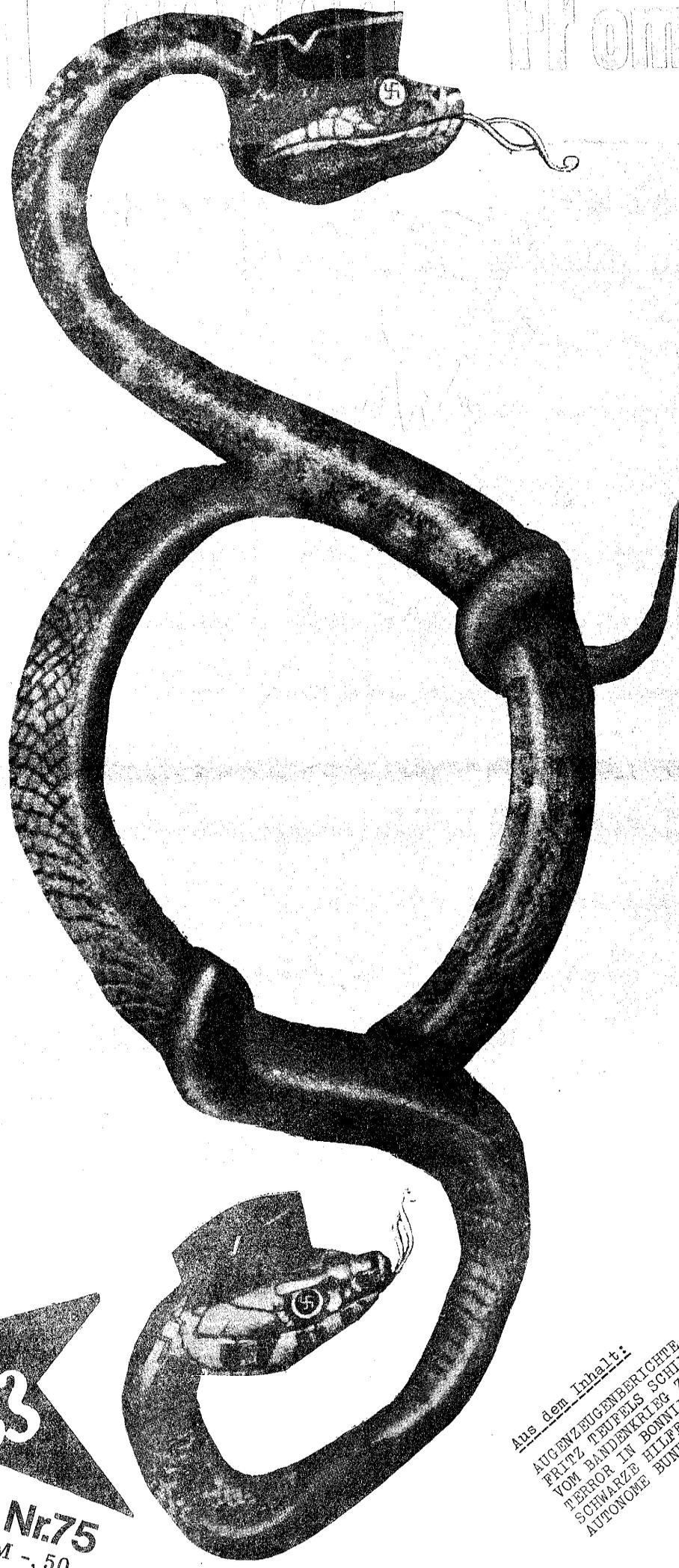


Wolff

Pr omme



5.2.71

883

Nr.75

ab DM -, 50

BRD -, 60 DM

Aus dem Inhalt:

AUGENZUGENBERICHTE AUS POLEN

FRITZ TEUFELS SCHLÜSSWORT

VOM BANDENKRIEG ZUR REVOLUTION

TERROR IN BONNIES-RANCH

SCHWARZE HILFE

AUTONOME BUNKERREPUBLIC IN ZÜRICH u.a.



# Erklärung des Genossen Brockmann

Eine Justiz, deren Unterdrückungsmethoden und Herrschaftsmechanismen ich und andere Genossen während der U-Haft besonders zu spüren bekommen und kennengelernt haben, ist eine Klassenjustiz, weil sie bestimmte Klassen vorzieht und andere benachteiligt. Aus den Erfahrungen der U-Haft wie: massenhafte Beschlagnehmung meiner Briefe, unmenschliche Einschränkung meiner gesamten Korrespondenz, beides aus lächerlich malven Scheingründen, in Wahrheit aber nur, um mich von der organisierten Solidarität der Genossen mit den politischen Gefangenen zu isolieren, um so dem Terror der Klassenjustiz ungehindert ausgeliefert zu sein! Bücher und Hefte von draußen hat man gänzlich verweigert, um damit eine politisch konstruktive Weiterbildung von vornherein zu verhindern und um uns zu zwingen, die der bürgerlichen Justiz genehme reaktionäre Literatur der Gefängnisbibliothek - die noch teilweise aus der faschistischen Ära stammt - zu benutzen.

Also, aus der Erfahrung der U-Haft wäre es darum pure Heuchelei, wenn ich jetzt hier vor diesem Gericht so tun würde, als ob ich nicht vor einem Gericht der bürgerlichen Klasse stünde. Ein solches opportunistisches Verhalten kann ich weder vor mir selbst noch vor den Genossen vertreten. Aus diesem Grunde, und weil es von vornherein sinnlos erscheint, sich mit Vertretern der Klassenjustiz auch überhaupt zu unterhalten, werde ich weder zur Person noch zur Sache Angaben bzw. Aussagen machen.

In diesem Zusammenhang ist folgendes noch sehr wichtig, weil es die Machenschaften der Staatsanwaltschaft deutlich charakterisiert:

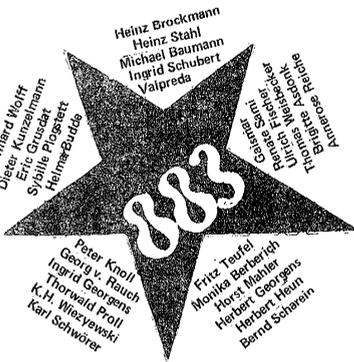
Nachdem Anfang September einige Flugblätter in meiner Zelle gefunden wurden, und die Anstaltsleitung deswegen 10 Tage verschärften Arrest forderte, kam Staatsanwalt Thiele am 10.9. persönlich zu mir, wie er sagte, nur in meinem eigenen Interesse. Thiele drängte auf mich ein mit Aussagen wie: Legen Sie doch endlich ein Geständnis ab, jetzt ist es noch Zeit dafür, denn wir haben Zeugen, die Ihnen Ihre Teilnahme an dem Brandanschlag beweisen werden. Wenn Sie auch noch keine Aussagen machen, verlassen Sie sich darauf, wir kriegen Sie schon dazu. Sie persönlich wollen wir ja nicht, legen Sie ein umfassendes Geständnis ab - wir wollen nur Ihre Hintermänner. Wir wissen ja, daß Sie da nur so reingerutscht sind. Ich kann verstehen, wenn man da mal so mitmacht, ich selbst habe früher ja auch alles mitgemacht. Also, denken Sie an Ihre Zukunft, legen Sie ein Geständnis ab. Dann machen wir Haftprüfung, na ja, und es macht doch auch sofort einen ganz anderen Eindruck auf das Gericht, wenn Sie als freier Mann erscheinen und nicht, wenn es heißt, aus der U-Haft vorgeführt. Ich beantrage ein bis einhalb Jahre, die U-Haft wird davon abgezogen und der Rest bekommen Sie dann zur Bewahrung ausgesetzt.

Vonn Sie aber kein Geständnis ablegen wollen - drohte Staatsanwalt Thiele - und darauf können Sie sich verlassen, dann beantrage ich drei bis vier Jahre, und die bekommen Sie dann auch. Glauben Sie ja nicht, Sie würden etwa nach zweidrittel der Strafe amnestiert.

Die Genossen vom Anwaltskollektiv diffamierte Thiele mit Äußerungen wie: Die wollen ja nur, daß Sie nicht Ihre Hintermänner preisgeben. An Ihnen selbst haben die doch kein Interesse. Dafür sind Sie denen doch viel zu unwichtig. Trennen Sie sich von solchen Rechtsanwältinnen. Die wollen mit Ihrem Prozeß doch nur politische Propaganda betreiben.

Thiele hatte auch sofort schon neue Anwälte auf Lager: Da nehmen wir am besten den Rechtsanwalt Dr. (ich glaube, er hieß Harrmann), der ist sehr tüchtig. Ach nee, der wird wohl doch keine Zeit mehr haben, weil er bald Richter wird...

## FREIHEIT für alle



## GEFANGENEN

Das Gespräch mit Thiele dauerte etwa eine Stunde. Zum Schluß drohte er nochmals: Herr Brockmann, verlassen Sie sich darauf, ich werde drei bis vier Jahre beantragen. Überlegen Sie sich das! Rufen Sie morgen die Abteilung I an und verlangen Sie einlich Staatsanwalt Thiele. Dann weiß ich bescheid und lasse Sie abhören. Sagen Sie aber davon nichts zu Ihren Anwälten, die beraten Sie ja doch nur falsch. Ach so - die zehn Tag Arrest, damit warte ich noch bis morgen. Wenn Sie anrufen und ein Geständnis ablegen, vergessen wir das.

Die Drohung des Staatsanwalt Thiele: entweder ein Geständnis und dann kein Arrest und nur ein bis einhalb Jahre Gefängnis, oder kein Geständnis und dann Arrest und drei bis vier Jahre Gefängnis, erfüllt zumindest den Tatbestand der Nötigung. Vor einem Gericht, das solche Delikte scheinbar duldet, ist es wirklich sinnlos, etwas zu sagen.

Zum Prozeß waren soviel Genossen erschienen, daß sie in Saal 101 zum grossen Teil keinen Platz mehr fanden. Der 1. Verhandlungstag hatte bereits Klar gemacht, daß aus diesem Prozeß gegen den Genossen Heinz ein Prozeß gegen die Verbrechen der Justiz werden würde. Heinz,

## Die Verbrechen der Justiz

kämpferisch und sicher, daß er für die anwesenden Genossen ein Beispiel von Mut und Tapferkeit geben konnte, beschuldigte das Gericht und die Staatsanwaltschaft, die fett und aufgeblasen auf der Richterbank saß und meinte, sie könnte mit ihrem widerlichen, zynischen und patriarchalischen Ton die "Form" wahren.

Die zum ersten Verhandlungstag geladene Kronzeugin, Genossin Hella, entlarvte die verbrecherischen Methoden der Justiz, die hier in Berlin zum gewöhnlichen Alltag des "Rechtswesens" gehören.

Hella wurde am 29.10.70 ins Auguste-Viktoria-Krankenhaus eingeliefert. Während ihrer Entziehungskur wurde sie mit dem starken Mittel Distraneurin behandelt, und es gelang ihr sich weiterhin Rauschgift zu spritzen.

Die Verbrecher Staatsanwalt Thiele und die Amtsgerichtsrichter liessen am 10.11.70 Krankenpfleger aus Moabit aufmarschieren, um Hella mit der "Erzwingungshaft" unter Druk zu setzen. Die Vernehmung dauerte ohne Unterbrechung 12 Stunden, wobei weiterhin Medikamente (Distraneurin) verabreicht wurden. Dabei versprach Thiele der Genossin Hella:

- einen falschen Ausweis
- Unterstützung beim Untertauchen in Westdeutschland
- 20 000 DM für die Aufklärung der Anschläge
- eine Bewährungsfrist in ihrem eigenen Verfahren

Wir brauchen uns nicht zu empören über diese Foltermethoden und darüber, daß der Genosse Heinz bis zur Wiederaufnahme des Verfahrens am 7. Mai weiter hin eingesperrt sein wird. Das System, dem diese Justiz dient, ist selbst ein einziges Verbrechen. Was wir tun müssen, ist

- DIE SOLIDARITÄT MIT DEN GENOSSEN ORGANISIEREN!
- DAS VERBRECHERISCHE SYSTEM DES KAPITALISMUS ORGANISIEREN VON DER BASIS HER ANGREIFEN!
- DIE JUSTIZVERBRECHER ANGREIFEN!

Die unten genannten Repräsentanten der Berliner Justiz zeichnen sich aus durch überragende politische Aktivitäten. Sie würden es schätzen, daß ausserhalb ihrer Dienstzeit mit Genossen zu tun zu haben.

Die Staatsanwälte: Böhmann, Thiele, Nagel, Benson, Assessor Priesthof, Weber, Ludwig, Splitzer und ca. drei namentlich nicht Bekannte. Vernehmungsrichterin:

Reissbach Richter Agrar Scholz, IG Dir Bahl, Michna, Weber, Bieder mann, Wummel, Berger, Bressau und ca. sechs andere namentlich Bekannte.

"Ich bin, was ihr aus mir gemacht habt, und wenn ihr mich einen tollwütigen Hund, einen Teufel, einen Killer, einen Feind und einen Aussätzigen nennt, so bin ich ein Spiegelbild eurer Gesellschaft ... Eure Tage sind gezählt, und ihr fürchtet euch vor dieser Erkenntnis. Geht zu den Kindern und bittet sie um Vergebung, bevor eure Tage enden."

Manson (Notenschaft an die Menschheit)

## Genossen!

UNTERSTÜTZT DEN KAMPF DER GENOSSEN IM KNAST! SCHREIBT IHNEN!

In PLÖTZENSEE: Michael Baumann

In LEHRTER STRASSE: Monika Berberich - Brigitte Asdonk Ingrid Goergens - Ingrid Schubert

In FRAUEN-U-HAFT KANTSTR.: Renate Wolf

In MOABIT: Willi Farkasowski - Heinz Brockmann - Hilmar Budde Ulrich Fischer - Peter Knoll Dieter Kunzelmann - Annerose Reiche - Georg v. Rauch Bernd Scharein - Renate Sami K.H. Wieszyewski - Thomas Weisbocker - Bernhard Wolf Horst Maler - Heinz Stahl

In JUGENDHAFTANSTALT NEUKÖLLN: Herbrand Heut

In TEGEL: Thorwald Proll Herbert Goerke

In HAFTANSTALT NÜRNBERG: Heinrich Jansen

In 6 LANDESBURG, Hindenburg-ring 12: Fritz Teufel

In 8 MÜNCHEN 90, Stadelheimer Str. 12: Hans Georg Vogler Michael Blank - Vitus Wolfsteiner

## PROZESSTERMINE

15.2.71 Jörg Schlotterer (Schwerer Raub) Filmkameras des SPB in PU

18.22.u.25.2.71 Fischer, Sami, Wieszyewski (Kambodscha, Amerikahaus)

26.2.71 Heinz-Dieter Stahl (Monitor)

1.3.71 Mahler, Barberich, Schubert, Goergens u.a.

1.3. u. 4.3.71 Heun, Scharein (CDU-Büro)

1.3.71 Goerke (Justizbullen vor die Hose gefaßt)

3.3.71 Zahl

Aufruf zu strafbaren Handlungen

Genossen! Manche Termine haben die Eigenschaft, daß die Klassenjustiz sie nicht mehr einhalten kann oder will (Brockmann-Prozeß!) Haltet auch also verstärkt auf dem Laufenden, bleibt in Tuchfühlung mit den Justizschweinen (s.o.: Goerke!)

## Arbeiterpolitik

Die Auseinandersetzungen auf der Klöckner-Hütte Bremen

(ANALYSE und DOKUMENTATION)

Informationsbüro der Gruppe Arbeiterpolitik  
Herausgeber und verantwortlicher Redakteur:  
Günter Kuhlmann, 28 Bremen, Admiralstr. 170  
Konten: Sparkasse in Bremen, Nr. 11 40 1423  
Postfachkonto Hamburg 3198 62  
Druck: Stern Druck, Bremen, Segelfährt 29

Preis: 3.-DM

ENDLICH GIBT'S EINEN JEANSLADEN NUR FÜR KINDER!

## KIDDY SHOP

IN STEGLITZ \* SCHLOSSTR. 128 gegenüber FORUM

WIR HABEN JEANS VON LEVIS \* WRANGLER \* FELLJACKEN \* BOOTS \* LEE \* PULLIS \* T-SHIRTS

\* EIN IRKER LADEN \*

... UND FÜR DIE GROSSEN GIBT'S JEANS BEI  
BERNARD MEN SHOP & JÜRGEN & DAGMAR DRESS SHOP  
HAUPTSTR. 52 AN DER STAHLHOCHSTRAÙE LIETZENBURGER STR. 76 GEGENÜBER HOTEL ARCHA  
SONDERPOSTEN ARMEELIEDERJACKEN nur 9,-





# Polen:

## Augenzeugenbericht von zwei polnischen Genossen

### Über die MassenKämpfe der polnischen Arbeiter gegen Parteidiktatur und Staatskapitalismus

Die bürgerliche Presse hat ausführlich über die sensationelle Seite der Ereignisse in Polen berichtet: Brände, Plünderungen, Massaker... Die "Humanität" dagegen hat es vorgezogen, Stille zu bewahren über die Fakten - angeblich, um nicht das "Spiel der Antikommunisten zu spielen".

Wahrlich die bürgerliche und die parteikommunistische Presse sind einig, ist das Verschweigen der tatsächlichen Dynamik der Bewegung, die sich am deutlichsten in den Ereignissen von Stettin ausdrückte, wo die Arbeiterklasse - ohne ihre sozialistische Position aufzugeben - begonnen hat, sich selbständig und unabhängig in Streikaktionen und Arbeiterräten zu organisieren.

Es ist leicht einzusehen, daß diese Vorgänge für den bürgerlichen Journalisten im Rahmen seines antikommunistischen Geschäfts keinerlei Bedeutung haben. Warum die Parteikommunisten schweigen, wenn es um die selbständige Klassenbewegung geht - wer wagt's?

Um gegen den bürgerlichen Antikommunismus und den dogmatischen Parteikommunismus zu kämpfen, ist es am wichtigsten, den tatsächlichen Inhalt der Kämpfe der polnischen Arbeiter herauszustellen. Diesen tatsächlichen Inhalt der Kämpfe können wir nicht der bürgerlichen und der parteikommunistischen Presse entnehmen, für die das Aufhängen eines Parteisekretärs in Ebląg lediglich ein antikommunistischer Akt ist, über den die einen sich freuen, während die anderen sich entrüsten.

Wir veröffentlichen im folgenden einen Streikbericht, der von zwei polnischen Genossen stammt.

len zu einer Eisenbahnbrücke zurück und stürzten ihre Autos auf die Schienen. Die bemächtigten sich der Waffen und der Lautsprecherwagen der Bullen, die sie dann den ganzen Nachmittag dazu benutzten, die Bevölkerung zu agitieren. Eine Arbeiterdelegation wurde in die Universität geschickt, um die Studenten zur Unterstützung aufzufordern und Entschuldigung für den März 68 anzusprechen. (Damals war es zu einer studentischen Massenbewegung gegen die polnische staatskapitalistische Bürokratie gekommen, die es jedoch verstanden hatte, eine Unterstützung der Studenten seitens der Arbeiter zu verhindern.)

Den ganzen Nachmittag über kämpften in Danzig die Stadtguerilla. Am Abend sendete das lokale Fernsehen eine Rede des lokalen Parteisekretärs. Er richtete sich in versöhnlichem Ton an die Bevölkerung, versprach den Arbeitern, ihre Forderungen zu prüfen und bat sie, doch am nächsten Tag die Arbeit wieder aufzunehmen. Klugerweise ließ Kociolek, der Parteisekretär, noch am selben Abend heimlich die Stadt und quartierte sich schuttsuchend in den Kasernen der Marine von Okazywie ein.

Am nächsten Morgen geht ein Teil der Arbeiter, der den vagen Versprechungen des Parteisekretärs vertraute, wieder zur Arbeit. Beim Eintritt ins Werksgelände werden sie von Bullen erwartet, die mit Maschinengewehren bewaffnet sind. Sie schießen sofort auf die Arbeiter, und das Massaker beginnt. Der Feuerüberfall fegt das Gelände leer. Die Leute versuchen, sich ins nahe gelegene Bahnhofsgelände zu retten. Bis dahin gab es schon hunderte von Toten und Verletzten. Es beginnt eine Menschenjagd. Die Bullen verfolgen die Leute in den Bahnhofshallen. Wütend und verzweifelt hat die Menge auf, was ihr in die Hände fällt und als Waffe dienen kann. Nach der Schlacht entdeckte man im brennenden Bahnhof einige aufgehängte Bullen.

Im Verlauf des Dienstag (15.12.) sind die drei Städte Gdansk, Gdynia und Sopot von Armee- und Polizei durchsucht und vom restlichen Land isoliert. Armee und Polizei durchsuchen die ganze Stadt: alle 50 m ist ein Wagen stationiert, Patrouillen durchstreifen permanent die Straßen. Inzwischen gelangte der Parteisekretär Kociolek nach Warschau und hält seine zweite Ansprache, diesmal drohend. Aber ohne Erfolg: die Streiks und die Kämpfe gingen die ganze Woche weiter.

#### In Szczecin:

Sobald die Ereignisse von Gdansk bekannt wurden, organisierten die Arbeiter der Werft von Szczecin - von den gleichen Gründen getrieben - eine Versammlung auf dem Werftsgelände. Zugleich war diese Versammlung eine Solidaritätsaktion mit den kämpfenden Arbeitern in Gdansk. Im Verlauf der Versammlung wurde eine Streikrat gebildet, an dem auch Parteimitglieder teilnahmen. Der Streikrat stellte einen Katalog von 20 Forderungen auf. Unter anderem wurde der polnischen Außenpolitik in bezug auf die Bundesrepublik und die Sowjetunion zugestimmt, um zu vermeiden, als antisowjetische Bewegung und Störbewegung der neuen Politik gegenüber der Bundesrepublik beschuldigt zu werden. Man versicherte, den Sozialismus aufbauen zu wollen, forderte aber kategorisch den Rücktritt von Gomulka und seiner Clique. Die Gewerkschaften wurden heftig kritisiert und die Entfernung des Gewerkschaftsbosses Loga-Sowinski gefordert. Ähnlich wie in Gdansk verlangten die Arbeiter eine Erhöhung ihrer Löhne entsprechend zu den Preiserhöhungen. Mit diesen Forderungen wurde eine Delegation ins Stadttinnere zum Sitz der lokalen Partei geschickt. Vor dem Parteigebäude wartete schon die Polizei, die die Arbeiter zurücktrieb. Jetzt forderten die Arbeiter von Direktor der Werft, der mit dem Streikrat zusammenarbeitete, ihnen die Ehre zu überlassen, mit der man von Szczecin über die Stadt kommen kann. Die Arbeiter formierten einen Zug mit Spruchbändern und roten Fahnen und sangen wie in Gdansk - die Internatio-

nale. Ein großer Teil der Bevölkerung zog mit ihnen: Arbeiter aus anderen Betrieben, Angestellte, Hausfrauen, Studenten und Schülern. So kamen sie zum Parteigebäude, das von den Bullen umstellt war. Sofort bildete sich spontan eine Sicherheitsgruppe von Arbeitern, die die Polizei einkerkelte, sie zurücktrieb und überwachte. Darauf beschlossen die Arbeiter, als Zeichen ihres Protestes, das Parteigebäude anzustecken. Um später nicht beschuldigt zu werden, unnotig Klientum des Volkes vernichten zu haben, evakuierten sie vorher mit beeindruckender Ruhe und Ordnung die Möbel, Dokumente und Nahrungsmittel, die sich im Gebäude befanden.

In der Zwischenzeit erhielten die Bullen Verstärkung, die Schlacht begann. Auch das Parteigebäude wurde angesteckt. Wie in Gdansk kämpften die Arbeiter mit schweren Ketten, an deren Enden Eisenhaken angebracht waren. Andere kämpften ebenfalls wie in Gdansk - mit Molotow-Cocktails, nachdem sie die Vorratslager gestürmt hatten. (Einige Tankstellenleute füllten den Arbeitern die richtige Mischung ab.) Während der ganzen Zeit der Kämpfe verhinderten die Arbeiterräten Plünderungen.

Im Verlauf dieser Tage erfanden die Einwohner von Szczecin eine Art blutiges Katz- und Mauspiel: Sie riefen nach der Polizei um Hilfe, und wenn sie dann ankam, versteckten sie sich in den Vorhallen und Häusern und empfingen die Bullen mit Molliis und anderen Waffen.

Der Streik erstreckte sich auf die ganze Stadt, aber es war ein Spezialstreik: Die Angestellten der Elektrizitäts- und Gaswerke setzten die Leitungen nur in den Gegenden außer Betrieb, in denen die Parteibonzen und die Bullen wohnten, die Werft und die Arbeiterquartiere wurden weiterversorgt. Ebenso brachten die Verkäufer der Läden den Werftarbeitern kostenlos Nahrungsmittel. Auf den Werftgeländen riefen einige Arbeiter: "Nieder mit der pro-russischen Politik! Hängt die Parteimitglieder auf!" Sie wurden jedoch von den anderen Streikenden vertrieben, die darin Provokationen sahen. Andere wiederum schlugen vor, die Produktionsstätten zu vernichten, was vom Streikrat ebenfalls zurückgewiesen wurde.

Als Gomulka Montag zurücktrat, wurde am folgenden Tag wieder gearbeitet.

#### In den anderen Städten:

Die in Gdansk und Szczecin aufgetretene Unzufriedenheit existiert in ähnlicher Art im ganzen Land. Zwei hauptsächliche Gründe erklären die Empörung der Bevölkerung:

1. Der große Mangel an Lebensmitteln. In den meisten polnischen Städten fehlt es an Butter, Fleisch, Fisch, Kaffee. Die Auslieferung von Nahrungsmitteln erfolgt etwa nach folgendem Schema: Gibt es Fleisch in Warschau, dann gibt es keine in Wrocław - gibt es in Wrocław, dann gibt es keine in Cracovie. Und so läuft das in ganz Polen. Nur Warschau, Sitz der Bürokraten, ist eine Ausnahme.
2. Seit einigen Monaten sind für bestimmte Schichten der Bevölkerung die Löhne senken worden. Das betraf die Angestellten, die Techniker, die Industriearbeiter und die Universitätsangestellten. Konsequenz war eine unmittelbare Senkung der Arbeitsleistung.

Wenno wie in den Küstenstädten entstanden in allen polnischen Städten Streiks und Straßenkämpfe; so in Kozolin, Slupsk und Cracovie, wo es zu blutigen Auseinandersetzungen kam. In Ebląg schickten die Arbeiter der Maschinenfabrik Zameck eine Delegation zum lokalen Parteibüro, der sich weigerte, die "Banditen und Ganster" zu empfangen. Als er einige Stunden später zu den Arbeitern angefahren kam, wurde er von einigen geschnappt und aufgehängt. Auch in Warschau wurden einige Bullen getötet. Die wichtigsten Unternehmen streikten, so das Stahlwerk Huta Warszawa und das Autowerk FSO Zeran. Die großen Kaufhäuser und die Druckereien streikten. Die konnten trotzdem die offiziellen Zeitungen erscheinen? Nun, genauso wie damals in der CSRR

während der Intervention: durch die Armee und die Polizei. Selbst in den notorisch als apathisch bekannten Städten wie in der russischen Grenzstadt Bialystock und in Lublin wurde gestreikt. Auch Schlesien, das Domizil von Gierok, bekannt als Vorzeigeprovinz der Bürokratie, wurde von der Streikbewegung erfasst. In Nowa-Huta, einer Arbeiterstadt in der Nähe von Cracovie, wo sich eines der wichtigsten Metallwerke befindet, wollten die Arbeiter in einem Akt der Verzweiflung die Hochöfen löschen.

In Wrocław konnte man an den Wänden die Parole lesen: "Gestern ging es schlecht, heute geht es schlimmer, morgen - Revolution!"

Wenn man diese Fakten kennt, kann man die Panik bei den Bonzen und ihre Maßnahmen begreifen: Im ganzen Land höchste Dringlichkeitsstufe, lokaler Schießbefehl, völliges Versammlungsverbot (das Versammeln war auch so schon schwer genug), die Armee 48 Stunden in Alarmbereitschaft. An jeden Soldaten wurden 150 Patronen ausgeteilt, was sonst nur im Kriegsfall geplant ist, und man erklärte ihnen, ein imperialistischer Angriff stehe unmittelbar bevor. (Ein Gerücht hält sich in Polen, daß 5% truppentransportflugzeuge bereitstünden, um unter allen Umständen ein weiteres Ausbreiten der Bewegung zu verhindern.) In jeder lokalen Parteizentrale saßen stark bewaffnete Einheiten. Die Privatwohnungen der Funktionäre wurden von Spezialeinheiten bewacht. Ausnahmegerichte tagten penalenlos und schickten die Verhafteten für 6-8 Monate in Arbeitslager.

Um die Solidarität der Studenten zu verhindern, wurden die Universitäten und die Studentenwohnheime eine Woche vor Semesterende geschlossen, sodass die Studenten, die zu 80% in der Provinz wohnen, gezwungen waren, nachhause zu fahren; das erklärt auch die schwache Teilnahme der Studenten an den Arbeiterkämpfen.



Über die Kämpfe in Gdansk, Gdynia und Sopot:

Die Unzufriedenheit der Arbeiter der Werft "Kommune von Pan" steigerte sich schon seit längerer Zeit. Die Arbeiter mußten die Kosten für das schlechte Funktionieren des Werkes bezahlen - so strich man ihnen schon seit mehreren Monaten Prämien und den "dreizehnten Monat". Die Ankündigung der Preiserhöhungen für Radios und Fernsehgeräte am 12.12.1970 das Faß überlaufen. Am Montag darauf organisierten die Arbeiter auf dem Werftsgelände eine Massenversammlung, formulierten einen Katalog von Forderungen und schickten eine Delegation zum regionalen Parteikomitee im Zentrum von Gdansk. Die Delegation wurde sofort verhaftet. Diese Tatsache gelangte in kurzer Zeit zu den Werftarbeitern; unverzüglich marschierten sie zum Sitz des Regionalkomitees, forderten die Freilassung ihrer Delegierten und drohten, das Parteibüro anzustecken, wenn ihre Forderungen abgelehnt würden. Das geschah dann auch: Die Arbeiter stürmten die Versorgungsämter, holten Flaschen und Spirit raus, machten daraus Molotow-Cocktails und schmissen sie in das Parteibüro, das in Flammen aufging. Die Feuerwehr kam. Die Arbeiter erlaubten ihr, die Verwundeten ranzuzuholen, ließen aber nicht zu, daß auch nur der Versuch gemacht wurde zu löschen. In diesem Zusammenhang entstand eine Schlägerei mit Feuerwehrleuten, in deren Verlauf ein Feuerwagen angesteckt wurde. Die ersten Bullen teilungen Knütteln auf die Arbeiter ein. Die mit Ketten bewaffneten Arbeiter, die inzwischen von anderen Arbeitern Verstärkung bekamen, leisteten Widerstand und griffen nun ihrerseits die Bullen an. Sie trieben die Bullen



**OBLOMOW**  
KNEIPE IN DER FLEISCHEREI  
HAUBACHSTR. GR. BIER 1<sup>er</sup>

**Doktor Knoch**  
TÄGLICH 19<sup>00</sup> 3<sup>00</sup>

HOLZKOHLENGRILL  
3,50 PIZZA, 4,60 STAEK m. SALAT  
2,50 MUSCHELN

GUTSCHEIN WERT 0,70 DM  
FÜR ESSEN VON MINDEST.  
2,50 DM  
VON 0,70 DM







Der nachfolgende Brief Hueys wird abgedruckt, weil er sehr bezeichnend ist für die revolutionäre Black Panther Party, sie ist wirklich fähig, die unmittelbare Not der Unterdrückten im kapitalistischen Amerika zu erkennen, zu artikulieren und mit den Unterdrückten zusammen zum Kampf überzugehen. Es kommt ihr darauf an, zu zeigen, daß es im Kapitalismus keine Freiheit gibt außer in den Reihen der Befreiungsfrente. Die objektive Unterdrückung der sexuellen Minderheiten in den USA macht diese zu einem wichtigen Bündnispartner innerhalb der revolutionären Front. Die Aufrichtigkeit Hueys muss den Dogmatikern hierzulande ein geringschätziges Lächeln abzwängen, das ist halt Amerika - werden sie sagen!

Huey gesteht selbst seine Vorurteile ein, die ihn von dieser Gesellschaft eingepfiff worden sind, und er gibt damit dem allgemeinen Vorurteil einer Gesellschaft Ausdruck, die den Mann nur noch als Chauvinisten, brutalen Killer, weissen Übermenschen, faschistischen Heros akzeptiert. Huey gesteht seinen eigenen Komplex und wird gerade deshalb zum Beispiel der schwarzen Massen, die nicht weniger von diesem Vorurteil beherrscht sind. Huey knüpft an dem Bewußtseinsstand und dem Wissen der Massen an, weshalb wird Huey von den Massen nicht nur verehrt, sondern geliebt.

## Brief Hueys an die revolutionären Brüder und Schwestern der Befreiungsfront der Frauen

Während der paar letzten Jahre haben sich bei den Frauen und Homosexuellen, die ihre Befreiung suchen, starke Bewegungen herausgebildet. Man war ziemlich unsicher, wie man sich diesen Bewegungen gegenüber verhalten sollte. Was immer eure persönlichen Meinungen und eure Unsicherheiten sind betreffs Homosexualität und betreffs der verschiedenen Befreiungsbewegungen bei Homosexuellen und Frauen (und ich spreche von Homosexuellen und Frauen als unterdrückten Gruppen), so sollten wir doch versuchen, uns auf einem revolutionären Weg mit ihnen zu vereinen.

Ich sage: "Was immer eure Unsicherheiten sind" deshalb, weil, wie wir sehr gut wissen, unsere erste Versuchung immer die ist, einem Homosexuellen eine reinzuhauen und den Frauen übers Maul zu fahren. Wir wollen den Homosexuellen eine reinhauen sobald wir ihn sehen, weil wir Angst haben, selbst vielleicht homosexuell zu sein und wir wollen die Frau schlagen oder ihr sagen "Halts Maul", weil sie uns vielleicht kastrieren könnte oder uns die Nüsse wegnimmt, sodass wir nichts mehr anzufangen wissen.

Wir müssen Sicherheit in uns selbst gewinnen und müssen deshalb Rücksicht und Mitgefühl für alle Unterdrückten haben. Wir dürfen nicht dem typisch rassistischen Verhalten verfallen wie es die weissen Rassisten haben gegenüber Menschen, weil sie schwarz und arm sind. Oft ist der ärmste Weisse der am meisten rassistische, weil er Angst hat, er könnte irgendwas verlieren oder irgendwas entdecken, was er nicht hat. Ihr seid so irgendeine Gefahr für ihn. Diese Art von Psychologie ist im Gange, wenn wir Unterdrückte sehen, auf sie böse sind, weil sie sich irgendwie besonders geben oder weil sie, wie sie sich geben von der etablierten Norm abweichen.

Denk daran, dass wir noch kein revolutionäres Wertesystem errich-

ten haben; wir sind eben dabei, es zu errichten. Ich entsinne mich nicht, daß wir irgendwie moralisch bestimmt hätten, dass ein Revolutionär zu Homosexuellen verletzende Dinge sagen sollte oder daß ein Revolutionär die Frauen daran hindern sollte, nicht über ihre eigene, ganz besondere Art der Unterdrückung zu sprechen.

In Wirklichkeit sagen wir das Gegenteil: daß wir das Recht der Frau, frei zu sein, anerkennen. Über die Homosexuellen haben wir noch gar nicht viel gesagt, doch wir müssen Stellung beziehen zur Bewegung der Homosexuellen, weil sie eine reale Bewegung darstellt. Und ich weiss von Lesen und aus meiner eigenen Lebenserfahrung und Beobachtung, und von Keinen in dieser Gesellschaft den Homosexuellen volle Freiheit zugestanden wird. Möglicherweise sind sie die am meisten Unterdrückten in der Gesellschaft.

Was hat sie homosexuell gemacht? Vielleicht ist dies eine Erbscheinung, die ich überhaupt nicht verstehen. Manche Leute sagen, das sei die Dekadenz des Kapitalismus. Ich weiss nicht, ob dies der Fall ist, ich bezweifle es eher. Doch was immer es sein mag, wir wissen, daß Homosexualität eine Tatsache ist, die existiert und wir müssen sie so verstehen. Das heißt eine Person sollte die Freiheit haben, mit ihrem Körper anzufangen, was immer ihr beliebt.

Dass wir die Sache der Homosexuellen unterstützen, heißt, daß wir die Sache als revolutionäre betrachten. Es gibt keinen Grund dafür zuzugestehen, daß ein Homosexueller kein Revolutionär sein könnte. Und möglicherweise bringe ich jetzt mein Vorurteil hinein, wenn ich sage, "sogar ein Homosexueller kann ein Revolutionär sein". Ganz im Gegenteil: ein Homosexueller kann der beste Revolutionär sein.

Wir wir revolutionäre Konferenzen, Kongresse und Demonstrationen veranstalten, dann sollten die Befreiungsfronten der Homosexuellen und der Frauen voll und ganz daran teilnehmen....

Wir sollten solche Fraktionen behandeln genau wie irgendeine

andere Gruppe oder Partei, die den Anspruch erhebt, revolutionär zu sein. Wir sollten versuchen, irgendwie zu einem Urteil zu kommen darüber, ob sie aufrichtig den revolutionären Weg aus ihrer Unterdrückungssituation gehen... Wenn sie wenig revolutionär sind oder konterrevolutionär, dann kritisieren wir dies. Wenn wir merken, dass die Gruppen im Geiste meinen, revolutionär zu sein, praktisch aber Fehler machen bei der Interpretation der revolutionären Theorie, oder aber nicht die Dialektik der Bewegung der gesellschaftlichen Kräfte verstehen, dann sollten wir die selben Umstände kritisieren, und sie nicht kritisieren, weil sie Frauen sind, die frei sein wollen. Dasselbe trifft zu auf Homosexuelle.

Wir sollten nicht sagen, eine Bewegung verdiene unser Vertrauen nicht, wenn sie sich wirklich anschiekt, es zu gewinnen. Sie machen eben Fehler in ihrer Aufrichtigkeit. Freunde dürfen Fehler machen. Der Feind darf keine Fehler machen, denn seine ganze Existenz inst in einem Fehler und wir leiden darunter. Doch die Befreiungsbewegungen der Frauen und Homosexuellen sind unsere Freunde, sie sind unsere potentiellen Verbündeten und wir brauchen Verbündete soviel als möglich.

Wir sollten bereit sein, Unsicherheiten, die viele in Sachen Homosexualität empfinden, zu diskutieren. Wenn ich sage "Unsicherheiten", dann meine ich die Furcht vor einer bestimmten Art von Bedrohung unserer Männlichkeit. Ich kann diese Furcht verstehen. Homosexualität kann in uns verschiedene Probleme erzeugen, da der amerikanische Mann durch einen langen Formierungsprozess verunreinigt ist. Ich selbst habe Probleme bei männlicher Homosexualität, während ich mir bereits bei lesbischen Frauen nichts denke - schon das ist ein Phänomen. Ich glaube, es kommt davon, daß sie für mich eine Gefahr ist, während die Frauen für mich keine Gefahr darstellen. Es ist einfach eine erotische, soziale Geschichte.

Wir sollten vorsichtig sein beim Gebrauch von Beziehungen, die unsere Freunde verletzen könnten. Die Namen "Faggot" und "punk" sollten aus unserem Wortschatz verschwinden und ganz besonders sollten wir Namen, mit denen man gewöhnlich Homosexuelle bezeichnet, nicht solchen Leuten geben, die Feinde des Volkes sind wie etwa Nixon oder Mitchell. Homosexuelle sind keine Feinde des Volkes.

Wir sollten versuchen, eine funktionierende Koalition zwischen uns und den Gruppen der Gay Liberation und der Women Liberation zustandzubringen. Wir müssen immer in der entsprechenden Weise auf die gesellschaftlichen Kräfte eingehen und dies ist tatsächlich ein bedeutender Teil der Bevölkerung - sowohl Frauen wie auch die wachsende Anzahl der Homosexuellen, mit denen wir es zu tun haben.

Huey P. Newton  
Supreme Commander BPP

## Kleinanzeigen

Vorsicht vor Walter!  
Er beschneit Genossen!  
Um ihr Weltbild.

Billige 2-2 1/2-Zimmer-Wohnung gesucht (mit Bad und Küche)  
Zuschrift an:  
Marliese Biederer  
4-15, Friedrichsberg, 6  
Sohn - Rehel spinnt wirklich P.  
Er weiß es nur nicht. *von Northhainer*  
2 Kinder ges. für KL  
Alter 17-20 Mon.  
Schöneberg mit Kindergärtnerin tel. 8837357

KL für 2,2 Jahre altes Mädchen gesucht  
tel. 8837357

Progressiver Kinderladen Sigmundshof sucht zum 1. März 1971 und 1. Mai jeweils 1 Kindergärtnerin.  
Tel.: 390 23 61

Suche Zimmer in Wohngemeinschaft  
Tel.: 216 49 08 - Ralph

Suche stabiles Kindertät (möglichts Paid)  
Tel.: ab 21 Uhr 618 96 72

Suche zwei Zimmer-Bad-Wohnung -  
Kuldamme - für Hinweis 100,--  
Tel.: ab 18 Uhr 886 87 27

LITERATENGESINDEL - LITERATENGESINDEL  
"Der Anarchismus ist keine Literaturbewegung, sondern eine Arbeiterbewegung, und wir werden unsere größte Sorgfalt darauf verwenden, ihm diesen Charakter zu bewahren... hat unsere leidlichen Erfahrungen haben wir so manchen Menschen kennengelernt, der zwar ein vorzügliches Deutsch schreibt, aber oft haben wir hinter dem feinen Stil einen Strohkopf, oder gar ein Schwein gefunden..." aus: REDELL Nr. 16, 1905

Wir bieten bis zu 100,-- DM Prämio für eine Telefon-Nr. - nochmal ganz deutlich: hundert Mark für Tel.Nr. Nummer mitbringen - Geld abholen: E. Rohmer, 1 Berlin 30, Alvensleben str. 10



ACHTUNG: Die Schweine die die Karten für Jethro Tull so beschissen gedruckt haben, sollen sich in acht nehmen. Die eigenen Genossen, Schüler und Lehrlinge auszunehmen ist genauso kriminell wie die Methoden - von Lippmann

## 1. Mai

Der Berliner DGB wird am 1. Mai keine Kundgebungen unter freier Himmel durchführen. Seine Mai-Veranstaltung wird aus dem großen Sendesaal des Senders Foton Berlin durch Fernsehen und Rundfunk übertragen. Der DGB entschließt sich zu diesem Schritt, um den Kommunisten und den linken Gruppen der APD nicht die Plattform einer demokratischen Kundgebung für ihr Vorhaben zu geben.

Kampf dem arbeiterfeindlichen Beschluss der DGB-Clique um Sichert und Co., die den 1. Mai zu einer Quatschveranstaltung im SPB-Sendesaal machen wollen!

Verstärkt die Opposition gegen diesen Beschluss!

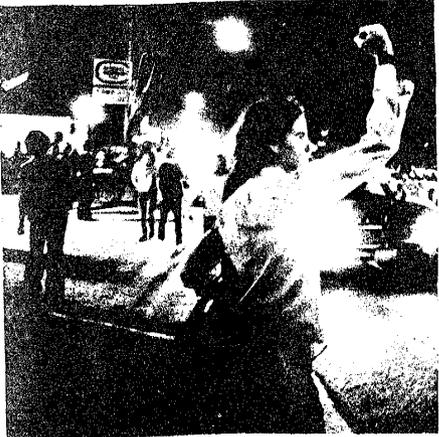
Für einen Roten 1. Mai - den Kampftag des Westberliner Proletariats!

Genossen, arbeitet mit im 1. Mai-Komitee!

## SOZIALISTISCHE BETRIEBS KORRESPONDENZ

Sprachrohr der Kollegen und Genossen, die sozialistische Betriebsarbeit machen. Informationen über die Auseinandersetzung zwischen Kapital und Arbeit. Beiträge, die man nicht in den Gewerkschaftszeitungen findet.

Probexemplare anfordern bei  
Sozialistisches Büro, 605 Offenbach 4, Postfach 591



**SCHWARZKREUZ**

Wer oder was ist Schwarzkreuz?  
Was will Schwarzkreuz?

Schwarzkreuz ist eine selbsttätige Hilfe für die Gruppe auf dem Gebiet der medizinischen Betreuung, die von keiner Organisation v. auch nicht von Blaukreuz abhängig ist.

Schwarzkreuz wurde vor etwa einem halben Jahr gegründet. Zu dieser Zeit haben wir uns (leider) gezwungen, eine neue erste Hilfe-Gruppe zu gründen, weil Blaukreuz bei Veranstaltungen wie Popkonzerten oder spontanen Demonstrationen sehr selten erschien.

Seit unserer Gründung im September 1970 war Schwarzkreuz bei allen Veranstaltungen im Einsatz, bei denen es durch Zusammenstöße mit "Figs" oder mit den von den Veranstaltern engagierten Ordnern Verletzungen hätte geben können - und es ist z.T. auch gab.

Wir haben uns ständig bemüht, unser Bestes zu geben und werden diese Bemühungen auch weiterhin nicht aufgeben. Freunde, auch euch kann es passieren, z.B. ihr bei einer Demonstration oder bei einem Pop-Konzert die Figs oder die Ordnern in ihrer schlechtesten Seite kennenlernen. Oder ihr braucht dringend andere Medikamente als die, die zur Behandlung von Wunden etc. benötigt werden wie z.B. Anti-Naby-Pillen, Kreislauf- und Beruhigungsmittel usw.

W.O.C.H. können wir euch helfen, aber irgendwann werden wir mit unseren Mitteln am Ende sein.

Ihr müßt verstehen, daß wir nicht laufend alles Notwendige von unserem eigenen Taschengeld kaufen können.

GENOSSEN, FREUNDE - WIR BRAUCHEN ERGÄNZENDE MEDIKAMENTE, VERBANDSMATERIAL UND GROSSE ERGÄNZUNG

SCHENDET FÜR SCHWARZKREUZ

SCHWARZKREUZ hilft auch Euch!

Kontaktadresse z.Zt.: Soz.Zentrum 37 45 79 jeden Freitag von 20 - 22 U.

GENOSSEN, IN DER "PLÖTZE" SITZEN VIELE LEUTE, DIE ZWAR KRIMIN MOLLY ODER ÄHNLICHES GEFORWEN HABEN, DIE JEDOCH WENNFAHLS AUF BESUCH WAREN! VIELLEICHT SEHT IHR DORT ALLE FREUNDE AUS HRIMIN UND ÄHNLICHEN INSTI TUTIONEN WIEDER.

Wir geben in der nächsten "883" Namen aus der Plötze bekannt.

SCHWARZE HILFE bittet um Unterstützung!

In folgenden Pinten hängen unsere Aufreife und stehen die Sammelbüchsen:

- Parabellum
- Melsenkneipe
- Teestube (Kantener Straße)
- Unlimited (Witwe Bolte)
- Destille
- Horta

Demnächst werden in allen Kneipen, in denen Linke verkehren, unsere SH-Büchsen aufgestellt.

Die Pintebesitzer und Pächter der oben angegebenen Kneipen wurden bereits schriftlich aufgefordert, ihre Solidarität mit den Gefangenen und auf der Flucht befindlichen Genossen zu zeigen, indem sie 1% ihres täglichen Umsatzes der schwarzen Hilfe abgeben. Bei Aufstellung unserer Büchsen in den jeweiligen Kneipen werden die entsprechenden Kautzler und Pächter ebenfalls zur Kasse gebeten.

Diese Forderung ist wohl gerecht, denn die gefangenen und flüchtenden Genossen sorgen ebenfalls für den Umsatz der Kneipen - und wir tun es ja noch heute.

"883" unterstützt unseren Aufruf, ebenfalls die gesamten schwarzen Zellen sowie die Genossen anderer linker Gruppierungen.

Montags, Mittwochs und Donnerstags von 18.00 bis 20.00 Uhr könnt ihr im Soz. Zentrum, 1 Berlin-21, Stephanstr. 60 im ersten Stock, Einblick in die Unterlagen der SH bezüglich der Einnahmen und Ausgaben nehmen. Da wir kein "legaler Verein" sind, können wir leider keine Konto-Nummer veröffentlichen. Dieses Konto wird sehr bald gesperrt sein. Die gesammelten Beiträge werden auf ein Privatkonto eingezahlt, für das 4 Genossen der SH eine Vollmacht haben.

Genossen - bis spätestens Ende März 1971 werden wir den 1. Teil des Aufbauprogramms der schwarzen Hilfe (Punkt c bis e der Aufstellung) geschafft haben.

HELFT MIT SPENDEN, INFORMATIONEN, NAMENSANGABEN DER GEFANGENEN IM KNAST, AUF BONNY'S RANCH UND IN DEN HELMEN!!!

SCHWARZE HILFE  
z.Zt. Soz. Zentrum  
c/o Rep. Club  
1 Berlin-21/Stephanstr. 60  
Tel.: 35 45 79  
von mittw. don. von  
18.00 bis 20.00 Uhr.

**MOTZKISTE**  
SUPPE • STEAK • SCHMALZSTUKE ab 17 Uhr geöf  
SCHACH • SKAT • COMICS  
FÜR LINKE UND STRÄKER  
U. BÄHMEN  
WIMMERSPOR  
WVS: 86  
2. 32  
4. 89  
Zwischen Bundesallee  
u. P. Blisse Str.  
BERLIN  
31 HILDEGARDSTR. 25

**DER BOHEMISCHE PUNKT**  
BERLIN  
MANSTEINSTR. 13  
VISAVIS LEHNDICKE

TIFFANY IST ALLES: QUATSCH-  
BUDE, BIERKNEIPE + PIZZERIA  
WARM UND GEMÜTLICH, FÜR →  
JEDEN ETWAS UND BILLIG:  
GROSSE PIZZA DM 2,90, GR. BIER →  
DM 1,20, SANGRITA mit  
FRÜCHTEN DM 1,50  
TIFFANY'S  
IST ALLES  
MOTZSTR. 60 in  
SCHÖNEBERG



**CHUAN TEE & GESCHIRK**  
40 SORTEN TEE  
U.A.  
70 GR. JASMIN in Blüten 3.00  
133 GR. PURE CHINA 3.00  
100 GR. CEYLON 2.50  
125 GR. LAPSANG SOUCHONG 3.75  
125 GR. ROSEN TEE 4.50  
RÄUCHERSTÄBCHEN / TASCHEN .....  
PFEIFEN / FLÖTEN / LAMPION .....  
HEMDEN / KLEIDER ..... UND .....  
1 BILM 5 PFALZBURGER STR. 44  
MO-FR 15<sup>00</sup> - 18<sup>00</sup> SA 10<sup>00</sup> - 13<sup>00</sup>

**SCHWARZE HILFE - Info - SCHWARZE HILFE**

Im Dezember 1970 haben wir die SCHWARZE HILFE gegründet.

Innere Affairs:

- 1) Unterstützung aller Genossen in Knast, auf Bonny's Ranch, in geschlossenen Heimmon.
- 2) Fluchthilfe.
- 3) Erweiterung der juristischen Genossenschaft, d.h. unter anderem Agitation bei Anwälten (z.Zt. schon mit Erfolg).
- 4) Verbreitung von Rechten und Pflichten bei Repressionen durch Figs (Verhaftung, Hausdurchsuchung) in Form von Papers, Flugblättern, umfangreicheren Schriften.
- 5) Aufklärung der Schüler über Rechte der Lehrer, Direktoren an den verschiedenen Oberschulen, Berufsschulen und Fachschulen; Verhaltensmuster für besonders repressive Situationen (Berichte von Schülern selbst).
- 6) das gleiche übertragen auf Betriebe (Lehrlinge kontra Ausbilder, Arbeiter kontra Chef etc)
- 7) In Zusammenarbeit mit Anwälten, Auf- bzw. Ausbau der Rechtsberatung allgemein: feste Kontaktadresse (Telefon) unabhängig von Anwaltsbüros und deren Sprechstunden, ständig zu erreichen.
- 8) e1) Einrichtung eines Fonds für aus dem Knast entlassene Genossen, die von keiner Seite Unterstützung bekommen (wie z.B. Elternhaus). Anfangs soll diese finanzielle Unterstützung für 2-3 Wochen gewährleistet sein; e2) damit verbundene Hilfe bei Wohnungs- und auf Wunschjobsuche.

SCHWARZE HILFE (SH) ist sehr "jung". Trotzdem haben wir bisher mehr getan als nur zu reden. Die letzte "883" informierte euch über Einnahmen und Ausgaben im Dez. 1970. Wir werden laufend in "883" berichten. In Einzelfällen haben wir auch schon Jugendlichen, die frisch aus dem Knast kamen, Unterkunft und Unterstützung geben können.

**PIZZERIA**  
AN DIR FU  
UNTER DEN LICHEN  
94  
**AUBERGINE**

**annapam**  
DAHLEM-DORF KÖNIGIN-LUISE STR. 40  
U. BAHN A 88, 10 1  
NEBEN JURGENS BUCHLADEN

**PIZZERIA TERZO MONDO**  
ab 18 geöffnet  
Tel. 315338  
KANT STR. 134A ECKE WIELANDSTR.



Achtung + Achtung  
Genossinnen + Genossen  
SCHWARZKREUZ ruft auch auf:  
Spendet Geld Medikamente, Verbandzeug  
Schwarzkreuz hilft auch EUCH!  
Berlin-21 Stephanstr. 60  
Tel. 35 45 79 Jeden Freitag 20-22 Uhr

**HABT IHR KUKUS Gartenlaube**

1 BERLIN 61  
GNEISENAUSTR. ECKE SOLMSSTR.  
U-BAHN GNEISENAUSTR. MEHRINGDAMM  
BUS 19, 24, 28  
UNSERE KÜCHE  
IST AB 20<sup>00</sup> UHR GEÖFFNET  
TÄGL. AB 20 UHR



Please, Baby, leg doch mal ne andere Platte auf. Willst du?

Im Kapitalismus Heroin, Opium und Morphin zu dealen ist Völkermord. Die Polizei, die demagogischen Politiker, die unersättlichen Geschäftleute, welche die Politiker kontrollieren, sind nämlich begeistert, wieviel Jugendliche der Sucht zum Opfer fallen. Sie sind sogar entzückt, und hierfür gibt es zwei Gründe: 1. der ökonomische Profit und 2. haben sie erkannt, daß solange sie uns auf der Straße halten können, wartend auf einen Fix, sie keine Angst vor unserem Einsatz zum Kampf haben brauchen. Solange unsere Brüder und Schwestern auf der ganzen Welt dem Shit, Trip oder der Spritze nachjagen, solange sie versuchen, den letzten Koffer für eine Spritze zu verramschen, ist für die Figs Hoffnung, denn unsere Opposition ist unsicher, unser Kampf schwach und willenlos. Unsere Hoffnung auf eine positive Freiheit stirbt mit uns. Wir sind es, die die Revolution machen müssen, wir tragen sie aus gegen Kapitalismus und Rausschiff. Das uns selbst und die neue Jugend werden wir nicht fähig sein, die Revolution anzutreiben, wir selbst sind es, die sich befreien müssen von der Sucht und dem Zwang der Gesellschaft. Es wird sicher nicht leicht sein für viele, es wird eine menge Zeit in Anspruch nehmen, aber früher oder später wird es jeder einsehen, daß wir ein revolutionäres Programm durchführen müssen, ein menschliches Programm.

**FORTSETZUNG VON SEITE**

Wir, die junge Generation, müssen kämpfen und wir werden kämpfen! Gegen die Sucht - gegen die Zeit. (Ein Hoch auf den Militanten, die Terror schon vor dem Rausschiff kannten). Wir glauben nicht daran, daß es im Moment eine positive Endlösung für die Sucht gibt, aber unserer eigenen Zukunft wegen sollte es einen guten Versuch wert sein, mit allen Giften aufzuhören. Jeder Schieber sollte vielleicht einmal darüber nachdenken, wie er sich und seinesgleichen am besten helfen kann, und daß diejenigen, die aufhören wollen, sich zusammenschließen, sich organisieren, etwas aufbauen. Z.B. wie in Hamburg Wohngemeinschaften, in denen sie von Medizinstudenten betreut werden, oder gemietete Häuser durch Spenden wie in München. Sie sollten dort gegenseitig versuchen, sich zu helfen und ihre Entwicklung zu beobachten, mit Unterstützung von ehemaligen Fixern, die sich auch selbst entzogen haben, was im Endeffekt wahrscheinlich immer noch besser ist als eine Zwangsreue, die schon von vornherein zum Scheitern verurteilt ist. Bei den Black Panthers werden Süchtige nicht aufgenommen. Es gibt auch bei uns nur die Alternative Flucht oder Kampf.



# Jetzt können die Zigeuner nach Berlin kommen

Lehr Berlin, 8. Januar  
Keiner wollte sie haben - jetzt treffen sich Spandau und Charlottenburg und die Zigeuner können kommen. Ein Standort ist ihnen zugesichert. Gestern nahm der Rat der Bürgermeister zusammen Kenntnis von diesem neuen Standort.

Bürgermeister reservierten Standort an Müllverbrennungs-Anlage

Die große Freizeitanlage zwischen dem Klärwerk Ruhleben und der neuen Müllverbrennungsanlage sieht zur Verfü-

gung bereit. In vergangener Zeit wurde die Anlage im Funktum beschlagnahmt und als Zigeunerlager vorgesehen. Die Zigeuner sind nun nach Berlin gekommen und werden in der Anlage untergebracht.

# SENAZISMUS

NIMMT DIE WÄHNER VON DER LEINTE, DIE ZIGUNNER KOMMEN!

So hatten unsere Eltern früher, wenn ein Zigeunerwagen durch den Ort fuhr, der böhmische Gefreite räumte dann unter ihnen auf; teils steckte er sie in die KZ's, teils ließ er sie durch die Gaskammern jagen. Die überreste landeten dann in den Zigeunerverbrennungsanlagen. Dies muß dem versoffenen Schwedler durch den Kopf gegangen sein, als er vor dem Problem stand: Wohin mit den Zigeunern in Berlin. Die Anwohner rings um das Ausstellungs- und Jaffestraße, lauter bessere Gesellschaft in gehobenen Positionen, hatte sich laufend beim Charlottenburger Bezirksamt über die Zigeuner beschwert, die ihre Wohnwagen auf dem Gelände an der Jaffestraße aufgestellt hatten.

Sie hatten sich nicht etwa beschwert daß diese Menschen zu laut wären, sie bedrohten oder ihnen billige Topfiche für lautes Geld andrehten; Nein! Der bloße Anblick diese Menschen war ihnen zuwider.

Sowas kann man sich doch nicht bieten lassen, direkt vor der Haustüre, wo wir doch so einen Haufen Steuern zahlen, man ist sich ja seines Lebens nicht mehr sicher und erst die Kinder, wo man doch weiß, dass Zigeuner kleine Kinder klauen....

Funkwagentaxibenzutzer Schwedler löste das Problem auf seine, allerdings ziemlich makabre Weise: zwischen Müllverbrennungsanlage und Klärwerk Ruhleben war noch ein Plätzchen frei für die Menschen zweiter Klasse, für die deutschen Negers. Welche Erinnerungen müssen in diesen Menschen aufsteigen, deren Eltern zum Großteil den Weg durch die Öfen von Auschwitz nahmen, wenn sie auf einer Seite den Gestank der Klärwerke und auf der anderen Seite den Gestank der Müllverbrennungsanlage haben?

Wir können nur hoffen, daß sich die Betroffenen in der einzig richtigen Weise aussprechen werden. rh.

# Kleinanzeigen

1. Verbandsmüll keimfrei 50 P.
2. Verbandspackchen 50 große
3. Verbandspackchen 50 kleine
4. Jede Menge Heftpflaster
5. Zellstoff-Müllkompressen 10 auf 10 cm geschnitten
6. Brandwundenpackchen große
7. Brandwundenpackchen kleine
8. Brandwundenpackchen - Metalline
9. Kompressen Metalline 16 x 10cm
10. Idealbinde 5m 6cm
11. Dreiecktücher
12. Augenklappen
13. Drahtleiter Schaumgummigepons.
14. Schienen (Kramer) Unterarm und Unterbein
15. Sicherheitsnadeln
16. Merfen Tinktur gefärbt
17. Brandsalbe
18. Mobilat
19. Dringend!!! Anti-Baby Pillen werden jede Menge gebraucht! Schickt oder bringt soviel ihr bekommen könnt!!!!!!!

Die aufgeführten Sachen werden dringend gebraucht von:  
**SCHWARY - KREUZ** im Sozialistischen Zentrum  
1 Berlin 20  
Stephanstr. 50

HANS (Fotograf) bietet MIKE um Anruf. Donnerstags von 18-20 U. unter 35 45 79 (Inge verlangen)

Hilferuf aus dem Knast! Genossen oder Genosse, wer hat Lust, mit mir, Kameramann, 27, zu diskutieren, mich mit einem Buch oder anderen Dingen, sowie mit 885 Ausdragen zu versorgen?  
**HARRY R. FISBRMANN**  
217 STEPHANSTR. Sozialatlat 5

Der Genosse Leber wird dringend gebeten, die Scheißgesellschaft INTERLUIG, die alle christlichen Preise versaut, sofort und wirkungsvoll zu bremsen. Sonst kann er was erleben!  
Heinrich LUMMER.

# LAMARCA ODER KAMIKAZE ?

Erzählungen in Zeitungen und Brochüren Berichte über die Kämpfe der Tupamaros, der Black Panther oder der Weathermen, werden diese von der Jugend genau so bearbeitet aufgenommen wie deren Vater früher die Romane des Gerechtigkeitsfanatikers Karl May verschlungen haben, allerdings, ohne daraus Konsequenzen zu ziehen. Die revolutionären Schüler, Lehrlinge und Studenten wollen aber die Konsequenzen aus dem zitierten Kampberichten ziehen. Weil ihnen aber niemand sagt, was und wie sie es machen müssen, tun sie eben das, was ihnen in den Kopf kommt.

Das Ergebnis ist dann in den Jugendzeitschriften und in All-Moabit zu besichtigen - wenn man einen Besuchsbuch erhält.

**DAS WIRD JETZT ANDERS!** ist der Tenor einiger kleiner, beschissener Mischgehirnmarcas, die zur Zeit Westberlins anararchistische und revolutionäre Jugend warnen. Sie geben sich als "Berufsvollwondäre" aus, die die Methoden der

Früher war Lamarca Armee-Offizier. Jetzt führt er die Guerillas...



Weathermen und Tupamaros unbesenen in Westberlin einführen wollen; sie stören die Arbeit der schwarzen Zellen, die sich gerade aufbauen und organisieren, indem sie dort ihren Scheiß als Neoplusultra vortragen und in den Köpfen einiger labiler Jugendlicher Traume besonderer Art erwecken, aus denen diese dann spätestens in den Haftanstalten aufwachen.

Die "Arbeit" dieser Typen - die einen Moly nur von Abteilungen aus den Zeitungen kennen - besteht darin, daß sie sich mit einem Kreis ausgeflippter Jurandlicher umgeben aus denen sie eine "Armee von Berufsrevolutionären" bilden wollten. Sie hetzen sie auf Haschlokale - geschehen letzten Sommer in der Yorkstraße - oder lassen sie die Scheiben von Banken einwerfen, was ja sehr frustationslösend und sinnvoll sein soll. Sie selbst bleiben schön im Hintergrund - (alle Magenkrank, können den Fraß im Knast nicht vertragen!). Werden ihre "Soldaten" geschnappt, so ist das höchste der Gefühle dieser Typen, daß sie bei Gelegenheit mal bei der roten oder schwarzen Hilfe vorbeischaun und diese auf "ihre Leute" aufmerksam machen.



Was diese überlinken Führernaturen da treiben, ist einfach verbrecherisch. 16/17-jährige Schüler zu Aktionen aufzumachen, selbst aus sicherer Entfernung deren Ablauf beobachten und bei Gefahr die Kurve kratzen, während die Jungen geschnappt werden und monate- ja jahrelang einsitzen, physisch kaputt gemacht werden, während die "Berufsrevolutionäre" mit ihren "Heldentaten" prahlen und noch mehr

ausgeflippte Lehrlinge und Schüler vorführen und unreflexionell revolutionäre in Weste stellen. Jeder Revolutionär wird mir vorbereitungen zustimmen, wenn ich einen Mann als Verbrecher bezeichne, der einem Lehrling eine Pistole in die Hand drücken will, mit dem auftritt, damit einen m3 liebigen Krzieher im Heim unzuliegen. (Was vor Weihnachten geschehen ist.)

Wer die Kampfmethoden der beiden Amerika auf Westberlin übertragen will, ohne sich den hier gegebenen Verhältnissen anzupassen, muß entweder krank oder irre sein. Einer dieser Typen behauptete, zwischen Südamerika und Westberlin gäbe es doch nur einen geographische Unterschied!!!

Reisfrage: Wer weiß ein treffenderes Wort für diese Schmeiße als Politidiotie?

Denken wir den Gedankengang einmal konsequent zu Ende: Der Lehrling nimmt also die Pistole wirklich mit und lernt bei besonderer Gelegenheit den m3 liebigen Krzieher aus. Genau in diesem Moment, wo der Junge glaubt sich nun "befreit" zu haben, ist seine Weisheit zu Ende. Selbst wenn man ihm noch die Flucht ermedichte: die Flucht erwischt ihn für kurz oder lang und dann geht er für mindestens 10 Jahre in den Knast. Ob er sich dann immer noch für befreit hält? Wer die Kampfmethoden der Widerstandsgruppen beider Amerika auf Westberlin übertragen will, ohne sie den gegebenen Verhältnissen anzupassen, muß entweder neurotisch oder einfach eine Verbrechernatur sein. Einer dieser Typen behauptete doch allen Ernstes, zwischen Südamerika und Westberlin gäbe es nur einen

geographischen Unterschied!!!!!!!

Dabei liegen die verschiedenen Ursachen auf der Hand: In Nordamerika kämpfen die Genossen für die Befreiung der Menschen; für Sozial- u. Altersversicherungen; für Renten und Mietbeihilfen; In Südamerika kämpfen die Genossen gegen die inoffizielle Sklaverei; gegen Unterdrückung und Ausbeutung; gegen die Wirtschaftsinvasion der Amerikaner; gegen den Terror der herrschenden Klasse.

In Deutschland und Europa kämpfen wir gegen Imperialismus und Kapitalismus; gegen die Ausbeutung der Arbeitenden Massen; gegen Wirtschaft; gegen Staatskapitalismus und Bürokratie - unter anderem.

Nur wer sich diesen Unterschied vor Augen hält, hat Aussichten, in diesem Kampf zu bestehen. Toki



**Kleinanzeigen**

**Spanien mietet eine Halle unterm Funkturm**

**SCHWARZKOPF MELDET:** Vor dem Jethro Hill Konzert wollten wir uns beim Einsatzleiter der aufmerksamen Polizei und sagen, daß wir einer helfenden Jugendgruppe angehören. Der Einsatzleiter versprach uns, seinen Beamten Bescheid zu sagen, daß wir (gekennzeichnet durch armbanden) nicht unerwünscht seien. Beim Polizeieinsatz pickten uns die Bullen extra heraus und verparsten uns die besten Finger. Wir haben uns das notiert.

Der ehemalige Aktionsrat zur Befreiung der Frau hat sich nach Verabschiedung eines Satzes in "Sozialistische Frauen und Westberlin" umbenannt. Informationsabend jeweils am letzten Mittwoch des Monats um 20:00 Uhr im Soz. Zentrum, Bln 21, Stephanstr. 60

Redaktion von 885 sucht folgende Exemplare von allen 885-Ausgaben: Nos. 2/ 8/ 9/ 12/ 14/ 18/ 25/ Bedürftige Besitzer erhalten 1DM pro Nummer. Melden bei 885, c/o RC im Soz. Zentrum, Bln 21, Stephanstr. 60

# BLIEB DER GENOSSE HERBERT GORKE.

liebe Genossen!  
Als ich Anfang dieses Jahres - nach vielen Jahren Knast - für 5 Tage Urlaubsgenehmigung bekam, wurde ich von euch mit einer Solidarität aufgenommen, die meine Erwartungen weit übertraf.  
Ich bin mit den Genossen in der Mensa der 70 essen gegangen und habe dort die lebendige Atmosphäre erlebt. Ich habe an den Arbeitssitzungen der RH teilgenommen und gehört, was für die Gefangenen getan wird und noch getan werden soll. Schließlich habe ich das Leben in den Kammern kennengelernt und bin jetzt noch davon begeistert. hinterher aber habe ich festgestellt, das noch im arzen liegt.  
Die Informationen über den und aus dem Knast sind unvollständig. Deshalb sind die Kenntnisse der RH alle Informationen sammeln und veröffentlichen. Es schreiben zu wenig Genossen den Gefangenen. Es wird ungenutzt - was falsch ist - in 3-4 Jahren Verwandte und Bekannte den Gefangenen weniger schreiben dürfen. Auch so-so Genossen: "Ich kenne keinen der Gefangenen und was soll ich schreiben?"  
Auch der Genosse, der keinen der Gefangenen kennt, soll ihn schreiben und wenn ihm nichts einfällt, dann kann er immerhin Briefmarken und Zeitungs-ausschnitte in die Briefe legen.  
Die Gerichtsverhandlungen werden zu wenig besucht. Jeder Genosse sollte es sich zur Pflicht machen, möglichst viele Gerichtsverhandlungen zu besuchen.  
Der Knast ist nur käuflich zu übersteigen. Hat der Genosse kein die Knastzeit überleben, der Solidarität von draußen bekommt.  
Schreibt den Gefangenen Genossen! Schickt Briefmarken und Zeitungsausschnitte!  
Besucht die Gerichtsverhandlungen! Fordert Freiheit für alle Gefangenen! Aber ich noch drinnen auch eine große Solidarität festzustellen. Ich wurde von allen ideell und materiell unterstützt.  
Dank dieser Solidarität war der Urlaub vom Knast für mich ohne Frustrationen und dafür voller Freude. Ich danke allen Genossen, die mit ihrer Solidarität geholfen haben. Ich besonndere Dank gilt der K412-244B und hier im Besonderen der liebenswerten Genossin..

Hol Front!

**Herbert Gorke**  
Westberlin 27, Seidelstr. 39  
**Endlich sichere Schlösser im Tegeler Knast**



ALLE SCHLÖSSER DIESER WELT KÖNNEN DIE REVOLUTION NICHT ANHALTEN!

**Auch LINKE müssen mal lachen!**  
Wir bringen jetzt zur Erbauung Bilder und Überschriften aus Springer- und anderen West- und Ostdeutschen Schulzeblättern. Wir stellen vor: Gute Menschen und böse Menschen.

Heute stellen wir vor:  
**DIE GUPPEN MENSCHEN**



**Königin Juliana kümmerte sich um Müll-Tonnen**  
Kugel-sichere Weste für den Papst

"Jahr ihn nicht über!" rief Salina, als Karin läch auf den Fotografen machte.  
Das Paar ist in der Schweiz zum Wintersport.

# WER SPALTET UM ZU SPALTEN DER SPALTET UM ZU HERRSCHEN!

Auf dem teach-in am 2.2.71 wurde der folgende Diskussionsbeitrag, zusammen mit den Stellungnahmen der Genossen im Knast, von der teach-in-Leitung abgelehnt. Worum ging es hier?

Als die KPD-ANull feststellen mußte, daß sie keinen Erfolg damit haben wird, die Rote Hilfe zu einer Parteifiliale umzuwandeln, machte sie das, was in solchen Fällen die Machtpolitiker zu tun gezwungen sind: Spalten.

Um nun mit ihrer parteieigenen Roten Hilfe, ein aufwendiges Ein-Mann-Komitee, zumindest nach außen hin eine umfangreiche Aktivität vorzutäuschen, okkupierte sie einfach drei Genossen aus dem Knast für ihre Parteigeschäfte.

Unser teach-in-Beitrag vom 2.2.1971 wollte diese fiesen Machenschaften der ANull entlarven und den betroffenen Genossen aus dem Knast Gelegenheit zu geben, selbst zu ihrer Ausschlichtung durch die Schreibtischtäter Stellung zu nehmen. -Wir drucken hier den nichtgehaltenen Redebeitrag und die Stellungnahme der Genossen aus dem Knast ab.-

Genossinnen und Genossen !

Vielleicht sind es Witze, vielleicht sind es Tatsachen, was ich hier zu sagen habe. Urteilt selbst darüber.

Mein Thema: Die Rechtsentwicklung der KPD-AO oder: Wer spaltet um zu spalten - der spaltet um zu herrschen.

Zunächst muß ich die KPD-AO und ihr Rotes Hilfe-Komitee loben, die schon seit langem den Genossen im Knast Hilfe leisten. Sie haben vom ersten Knasttag an unsere Genossen sehr intensiv unterstützt, ihnen wirksam und solidarisch geholfen. Das konnte jedermann - besonders jetzt - mit eigenen Augen sehen: auf dem Papier - schwarz auf weiß. Auch an der Hochschule kämpfte die AO schwer. Z.B. um den Staatskommissar zu verjagen und um jetzt den Hochschulkampf wieder an z u f ü h r e n .

Bravo - macht weiter so!

Es gibt auch einiges zu tadeln. Da existiert eine Organisation, deren Namen mir gerade nicht in den Sinn kommt - nun, es gibt ja auch reichlich viele davon. Aber einigen von euch wird der Namen bestimmt einfallen, wenn ich Punkt für Punkt ihre Politik beschreibe:

1. Sie meldet permanent und penetrant ihren Führungsanspruch an.

2. Sie weiß ganz genau, wem sie ihre solidarische Gnade zukommen lassen will und wem nicht.

3. Sie hintertrieb auf die mieseste Art die Kampagne "Verjagt den Staatskommissar".

4. Sie verhinderte die Publikation von Erfahrungsberichten über die Rote Woche, um ihre eigene Inaktivität zu vertuschen und ihren Führungsanspruch zu behaupten. (Sie sollte jetzt besser über die Grüne Woche berichten.) Das konnte ihr nur gelingen, weil sie das Monopol an den Produktionsmitteln besaß.

5. Diese Organisation hat eine Linie. Was für eine? Sie sagt: in jedem Fall die richtige! Andere, so sagt sie, haben eine falsche Linie. Die muß man bekämpfen. Aber wie? Indem man sie ignoriert und dann diffamiert.

6. Sie haben eine Plattform, von der nur heruntergetreten werden kann. Darin steht etwas von Kritik und Selbstkritik.

7. Diese Organisation verurteilt die Genossen im Knast, denen die Reaktion vorwirft, sie haben gekämpft, indem sie schweigt - sich distanziert - und versucht, die Genossen auseinanderzuidividieren.

8. Eine Unterinstitution dieser etablierten Organisation versucht die Genossen im Knast zu spalten, indem sie "3 aus 36" mit ihnen spielt, indem sie 3 Genossen für ihre korrupten politischen Ambitionen ausschachtet; und die anderen Genossen, die in der gleichen Scheiße sitzen, können von ihnen aus verrecken, da sie für sie nicht verwertbar sind.

Die Verwertbarkeit der Genossen Ulrich Fischer, Renate Sami und Karl Heinz Wierzejewski läßt sich die KPD-ANull (lieren) - ach ja, jetzt ist mir der Namen wieder eingefallen - etwas kosten: Innerhalb von 9 Wochen wurde der Genosse Fischer ein einziges Mal besucht, 20 Dm wurden in ihn investiert, außerdem wurde ihm von einer fürchterlichen Militanz der Roten Hilfe und ihres Dachverbandes berichtet. Der Besuch der beiden anderen Genossen wurde propagandistisch vorbereitet - mit viel Papier und Vehemenz.

20 Dm für Ulli Fischer - das andere Geld für Papier. Genossen, wo sind eure Spenden geblieben?

9. Genossen überlegt doch mal: wütende Aktivitäten des Ein-Mann-Komitees der ANull im Falle Fischer, Sami, Wierzejewski - keine Reaktionen auf die Genossen Brockmann, Teufel, Mehrer und Mahler und die vielen anderen. Warum nur die 3? - Weil sie sich gerade noch ins politische Kalkül der ANull einplanen lassen. Bei den vielen anderen ist das schon schwieriger. Früher mal (und das sind bloß ein, zwei Jahre her) waren die heutigen Abwiegler militant kämpfende Genossen. Man denke nur an die Schlacht am Tegner Weg, an die Kämpfe zur Grünen

R P D A N U L L I E R E N

Woche, zur Deserteur-kampagne.  
Inzwischen wurde Militanz und Kampf aufs geduldige Papier der RPK etc. verbannt. AO-Semler war einer der ersten, der dem Amnestie-Gesetz auf den Leim kroch, um seine legalistischen Aufbauarbeiten nicht zu gefährden. Nie wieder Justiz! das war die Reaktion der Parteistrategen auf die für sie so glücklich abgelaufene Amnestie. Das würden die Genossen im Knast heute zu spüren bekommen, wenn sie auf die Solidarität der AO und ihres Ein-Mann-Komitees angewiesen wären.

Io. Was sagen die Genossen im Knast dazu? Sie sagen: Entweder Solidarität mit uns allen oder mit keinem von uns!  
Zusendung der RPK als "ideologische Unterstützung"? - Blödsinn - das nützt unseren Fragen und Problemen, die wir hier haben, überhaupt nichts.  
Merke: WER SEINE EIGENE VERGANGENHEIT LIQUIDIERT, DER HAT DEN AST ABGESÄGT, AUF DEM ER SITZT.

## Vorläufige Aussagen der Genossen aus dem Knast

Ulrich Fischer: (Zur Tatsache, daß die AO zur Solidarisierung nur mit ihm, Renate Sami und Karl Heinz Wierzejewski aufruft)  
"Schlimm, schlimm, schlimm! Wir lassen uns nicht auseinanderdividieren, nur weil der Gegenstand unseres Prozesses in irgendein politisches Konzept passt. Wenn man sich klar macht, daß die Justiz Genossen wegen ihrer klassenkämpferischen Gesinnung verfolgt, gibt es nur Solidarität mit allen verfolgten Genossen oder mit niemandem von uns."

(Zur ideologischen Unterstützung durch die AO-Rote-Hilfe)

"Alles, was mir in dieser Hinsicht widerfahren ist, ist die Zusendung der RPK, die für mich ungenießbar ist. Sie ist nicht geeignet, mir bei der Klärung meines politischen Standortes zu helfen."

"Wert legen wir vor allem auf praktische Beweise von Solidarität. Insoweit habe ich von der RH-AO noch nichts gesehen."

Thomas Weisbecher:

"Das ist eine der größten Schweinereien, die man sich erlauben kann."  
"Die Rote Hilfe der AO nützt hier drin niemand etwas. Wir - ich habe guten Kontakt zu fast allen Genossen hier - habe noch nie etwas von ihr gehört oder zu sehen bekommen. Wir brauchen vor allem Solidarität durch Taten: Sachen in den Knast schmuggeln (damit fängt es an), Genossen rausholen (damit hört es auf). Schließlich frage ich mich, warum ich noch nicht einmal die RPK erhalte, obwohl ich doch ideologisch unterstützt werden soll."

Georg v. Rauch:

"Es ist besser, als wenn die AO-Rote-Hilfe überhaupt nichts tut."  
"Auf ideologische Unterstützung seitens der AO lege ich keinen Wert. Diskutieren könnte ich mit den AO-Genossen nur, aber auch nur über Fragen der Praxis (Stadtguerilla), obwohl ich mir darüber im klaren bin, daß eine solche Diskussion wohl fruchtlos wäre. Das Konzept ihrer defensiven und nur reagierenden Roten Hilfe halte ich für grundfalsch."  
"Wir wollen praktische Solidarität. Insoweit ist bei uns die Rote Hilfe, aber nicht die Rote Hilfe der AO bemerkt worden."

Renate Sami:

Auch Renate wunderte sich über die plötzliche "Fürsorge" der AO ihnen gegenüber. Sie kritisiert die bloß proklamatorische Form, die verbalen Aufrufe der RHAO, vermißt konkrete Aktionen, praktische Solidarität.  
Sie sagte, daß sich vor dem AO-Aufruf niemand von der AO sich mit ihr in Verbindung gesetzt hat etc.

# KPD · A · NULLIEREN

